

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16067
Mittwoch, 09. Juni 2021

Moosbrugger: Biolandbau praktikabel und authentisch weiterentwickeln	1
Europäische Kommission legte Haushaltsentwurf 2022 vor	2
Green Deal mit Augenmaß: EU-Agrarverbände verteidigen nötigen Pflanzenschutz	2
EU-Parlament will Artenschutz mit Gesetzen stärken	3
Patent für eine bestimmte Braugerste bleibt bestehen	4
Schellnhuber: Mit Holz aus der Klimakrise	4
Österreichische Holzindustrie: Produktionswert sank 2020 um 4,7% auf 8 Mrd. Euro	7
Tirol: Konkreter Wolfsverdacht bei mindestens elf toten Schafen	8
OÖ: Starkregensimulationsanlage für ABZ Salzkammergut in Betrieb genommen	9
OÖ: Erdbeer-Saisonstart heuer erst zum Vatertag	9
Erdbeer-Saison in der Steiermark startet	10
Russland exportiert 2021 deutlich mehr Soja	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Moosbrugger: Biolandbau praktikabel und authentisch weiterentwickeln

Online-Tagung "Mensch und Tier im Mittelpunkt der neuen EU-Bio-Verordnung"

Wien, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Um Zukunftsperspektiven und notwendige Weiterentwicklungen im Biolandbau geht es heute und morgen im Rahmen der Online-Fachtagung "Mensch und Tier im Mittelpunkt der neuen EU-Bio-Verordnung", die vom Netzwerk Zukunftsraum Land veranstaltet wird. Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** unterstrich in seiner Grußbotschaft den "enormen Spagat zwischen bäuerlichen Interessen und fachlichen Zwängen auf der einen Seite sowie Konsumentenwünschen und Anforderungen der EU-Agrarpolitik auf der anderen Seite". * * * *

"Wie bereits in den vergangenen Jahren bemühen wir uns bei der Umsetzung der EU-Bio-Verordnung wie auch bei der GAP-Weiterentwicklung, unseren biologisch wirtschaftenden Betrieben gute Zukunftsperspektiven zu bieten. Es ist bereits viel gelungen, um große Fragezeichen in konkrete Antworten zu verwandeln", unterstrich Moosbrugger, der bezüglich der geforderten Anpassungen von einem intensiven Verhandlungs- und Arbeitsmarathon sprach. "Jeder einzelne Betrieb ist uns wichtig, und wir setzen uns für ihn ein. Zusätzlich möchte ich betonen, dass es für die Zukunft des Biolandbaus entscheidend ist, authentisch zu bleiben und das Vertrauen der Konsumenten zu rechtfertigen. Der Mehrwert gegenüber der konventionellen Qualitätslandwirtschaft muss klar vorhanden und erkennbar sein. Bio muss für Betriebe aber auch wirtschaftlich sein und sich lohnen", hob Moosbrugger im Hinblick auf die Wünsche und das Vertrauen der Konsumenten hervor - gegenüber der Landwirtschaft im Allgemeinen und Bio im Speziellen.

In Richtung der ebenfalls eingeladenen EU-Kommissions-Vertreter betonte Moosbrugger: "Bei allem Verständnis für den Wunsch der EU-Agrarpolitik nach europäischem Gleichklang möchte ich Brüssel dazu auffordern, für die nationalen Gegebenheiten und Erfordernisse der Höfe die notwendigen Spielräume zuzulassen. Regeln und deren Einhaltung sind wichtig. Sie müssen jedoch so viel Flexibilität ermöglichen, dass sie von den Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern mit zumutbarem Aufwand auch erfüllt werden können. Bei redlichem Bemühen der Bauern dürfen die Vorschriften keine unüberwindbaren Hürden darstellen. Sie sollten vielmehr klare, praktikable Leitlinien für die Betriebe sein", forderte der LKÖ-Präsident.

"Europa ist doch stets stolz auf die enorme Vielfalt seiner Mitgliedstaaten, und diese spiegelt sich klarerweise auch im Biolandbau wider. Und gerade die kleinteilige, über Jahrhunderte gewachsene Struktur unserer nachhaltigen Landwirtschaft hat ihre Stärken, was auch von EU-Kommissions-Vertretern vielfach als vorbildhaft kommuniziert wird. Dem muss Rechnung getragen werden, dafür gilt es gemeinsam Zukunftsperspektiven zu schaffen", warnte Moosbrugger vor überschießenden und praxisfernen Verschärfungen. "Wir dürfen den Faktor Mensch und die regionalen Gegebenheiten nicht vergessen. Was am Papier einfach klingt, ist in der Praxis oft enorm herausfordernd", schloss der LKÖ-Präsident, der sich optimistisch zeigte, dass die Fachtagung das Verständnis für die Bedürfnisse der österreichischen Bio-Bäuerinnen und -Bauern fördern wird. (Schluss) - APA OTS 2021-06-08/12:11

Europäische Kommission legte Haushaltsentwurf 2022 vor

Ziel ist eine grüne, digitale und krisenfeste Zukunft

Brüssel, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Die EU-Kommission hat einen jährlichen EU-Haushalt in Höhe von 167,8 Mrd. Euro für 2022 vorgeschlagen, der durch Finanzhilfen in Höhe von schätzungsweise 143,5 Mrd. Euro über das Aufbauprogramm NextGenerationEU ergänzt werden soll. "Wir helfen den Menschen, Unternehmen und Regionen, die am stärksten von der Pandemie betroffen sind. Wir investieren in ein widerstandsfähiges Europa, das durch den grünen und digitalen Wandel modernisiert wird. Europa wieder auf Kurs zu bringen, für die Zukunft zu rüsten und den Wiederaufbau zu beschleunigen sind unsere wichtigsten Prioritäten", sagte Haushaltskommissar **Johannes Hahn**. Die Mittel werden dazu beitragen, die Union durch die Förderung des grünen und digitalen Wandels wiederaufzubauen und zu modernisieren, sodass Arbeitsplätze geschaffen werden und die Rolle Europas in der Welt gestärkt wird, so die EU-Kommission. * * * *

Die EU-Kommission schlägt etwa 118,4 Mrd. Euro an Finanzhilfen von NextGenerationEU im Rahmen der Aufbau- und Resilienzfazilität vor, um die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie abzumildern und die Volkswirtschaften und Gesellschaften der EU nachhaltiger sowie widerstandsfähiger zu machen und sie besser auf die Herausforderungen und Chancen des grünen und digitalen Wandels vorzubereiten. 53 Mrd. Euro sind für die Gemeinsame Agrarpolitik und 972 Mio. Euro für den Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds vorgesehen. Die Mittel sollen europäische Landwirte und Fischer unterstützen, aber auch den Agrar- und Nahrungsmittelsektor sowie den Fischereisektor widerstandsfähiger machen und den notwendigen Spielraum für das Krisenmanagement schaffen. Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) könnte zusätzlich mit 5,7 Mrd. Euro über NextGenerationEU ausgestattet werden. 36,5 Mrd. Euro veranschlagte die EU-Kommission für regionale Entwicklung und Zusammenhalt, aufgestockt um weitere 10,8 Mrd. Euro über NextGenerationEU im Rahmen von REACT-EU zur Unterstützung der Krisenreaktion und Krisenbewältigung. (Schluss)

Green Deal mit Augenmaß: EU-Agrarverbände verteidigen nötigen Pflanzenschutz

Landwirtschaftliche Erzeugung nicht allein durch Verbote einschränken

Brüssel, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Risikoreiche Pflanzenschutzmittel sollen in den kommenden Jahren vermindert werden - aber auf wissenschaftlicher Grundlage, technisch machbar und ohne wirtschaftliche Einbrüche für die Landwirte, fordert ein Bündnis von EU-Agrarverbänden in einem öffentlichen Brief. Landwirte und der Agrarsektor brauchen auch in Zukunft ausreichende Mittel, um gegen Pflanzenkrankheiten vorgehen zu können, betonen der Verband der Hersteller von Pflanzenschutzmitteln (CropLifeEurope), des Getreidehandels (Coceral), der Futtermittelhersteller (Fefac), der Rübenzüchter (Cibe), der Ölmühlen (Fediol) und der Dachverband der Bauern- und Genossenschaftsorganisationen (COPA-COGECA) sowie andere Organisationen aus der EU-Agrarbranche. * * * *

Um überzogene Maßnahmen zu verhindern, mahnen die Verbände eine gründliche Folgenabschätzung ein, bevor die Ziele aus den Strategien "Farm to Fork" und für die Artenvielfalt

verbindlich vorgeschrieben und in Gesetze gegossen werden. Der Spielraum bei der Erzeugung von Agrarprodukten dürfe nicht allein durch Verbote eingeschränkt werden. Stattdessen müssten Landwirten über neue Sorten, die Digitalisierung oder neue gentechnische Züchtungstechniken Alternativen zur Verfügung stehen. Die Hersteller seien ebenfalls an der Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln mit niedrigem Risiko interessiert. Doch damit sich langfristige Investitionen in neue Wirkstoffe lohnen, müssten die Rahmenbedingungen zunächst verbessert werden.

Die Verfasser des Briefes weisen auf zu langsame Zulassungsverfahren in der EU hin und auf fehlende gegenseitige Anerkennung durch die EU-Mitgliedstaaten. Die Verminderung von risikoreichen Pflanzenschutzmitteln sollten schließlich den Außenhandel mit Agrarerzeugnissen nicht behindern, sind sich die Verbände einig. Stattdessen müsse auch den Lieferanten in Drittländern ausreichend Zeit zur Anpassung auf höhere Standards in der EU gegeben werden. (Schluss) mö

EU-Parlament will Artenschutz mit Gesetzen stärken

Freiwillige Lösungen finden keine Mehrheit

Straßburg, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Das Europaparlament bezog Stellung zur Strategie der EU-Kommission über die Artenvielfalt. Die EU-Abgeordneten schlossen sich den Zielen der EU-Kommission für eine extensivere Landwirtschaft an, wonach bis 2030 der Anteil der Bio-Fläche in der EU von heute 10% auf 25% erhöht werden soll. Zudem sollen 10% der landwirtschaftlichen Nutzfläche für den Artenschutz bereitgehalten werden. "Wir nehmen die Krise endlich ernst", betone **Pascal Canfin** (Grüne), der Vorsitzende des Umweltausschusses im Europaparlament. **Alexander Bernhuber**, Umweltsprecher der ÖVP im Europaparlament und Chefverhandler der Fraktion der Europäischen Volkspartei für die EU-Biodiversitätsstrategie, plädierte dafür, den Schutz der Artenvielfalt mit den Praktikern aus der Land- und Forstwirtschaft zu erarbeiten. Die Reduktionsziele in den Bereichen von Pflanzenschutz- und Düngemitteln oder der Anstieg der Bio-Flächen in der EU auf 25% der Landfläche sieht Bernhuber als sehr ambitioniert, für die die Landwirte eine gerechte Entschädigung für Ertragsverluste bekommen müssten. Zudem dürfe über das berechnete Ziel des Erhalts der Biodiversität nicht die Versorgungssicherheit Europas mit Lebensmitteln vergessen werden. * * * *

Das EU-Parlament setzt den Akzent in den kommenden Jahren auf gesetzliche Auflagen für Land- und Forstwirte. Die Halbierung des Einsatzes von risikoreichen Pflanzenschutzmitteln bis 2030 sollte mithilfe von Gesetzen erreicht werden, fordert das Europäische Parlament in seiner Erklärung, ebenso die Verminderung der Düngemittel um 20%. Allerdings ist dieses Vorgehen unter den Abgeordneten nicht unumstritten. "Kooperation mit den Landwirten ist wichtiger als das Ordnungsrecht", erklärte der Deutsche **Norbert Lins** (CDU), Vorsitzender im Agrarausschuss des Europaparlaments. Dieser Ausschuss hatte Änderungsanträge eingebracht, um Einschnitte bei der Durchsetzung des Artenschutzes zu vermeiden.

Eine knappe Mehrheit der EU-Abgeordneten votierte für den Änderungsantrag, nach dem Pflanzenschutzmittel nicht nur verboten werden sollen. Stattdessen müssten Landwirte auch Alternativen an die Hand bekommen, etwa über krankheitsresistente Sorten, den Integrierten Pflanzenschutz oder die Präzisionslandwirtschaft. Ein Änderungsantrag vom Agrarausschuss des Europaparlaments, der das Ziel von 25% für den Biolandbau in der EU abschwächt, verfehlte allerdings die Mehrheit im Plenum. Die Abgeordneten sind sich dagegen einig, dass erhöhte Umweltstandards nicht durch den Außenhandel unterlaufen werden sollen. (Schluss) mö

Patent für eine bestimmte Braugerste bleibt bestehen

Europäisches Patentamt weist Beschwerde zurück

München, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Kritiker gegen den Patentschutz auf Pflanzen erleiden vor dem Europäischen Patentamt (EPA) in München eine Niederlage. Das Patentamt hat die Beschwerde gegen eine "Erfindung" bei Braugerste der dänischen Firma Carlsberg mit der Registriernummer EP2373154 zurückgewiesen. Dabei geht es um die Braugerste und das Malz mit einem niedrigen Gehalt an Dimethylsulfid. Die Gründe will das Gericht erst später bekannt geben. Die Initiative "Keine Patente auf Saatgut", die geklagt hatte, kritisiert das Urteil. "Das EPA hat es verabsäumt, ähnlichen Patenten einen wirkungsvollen Riegel vorzuschieben. Es wird also in Zukunft noch mehr Patente auf Gerste und Bier geben", beklagt **Christoph Then** von der Initiative. * * * *

Obwohl die europäischen Patentgesetze es verbieten, konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere als "Erfindung" zu beanspruchen, gebe es zahlreiche Schlupflöcher, die geschlossen werden müssen, fordert "Keine Patente auf Saatgut". Auch kleine Brauereien beklagen sich nach dem Urteil des EPA. Der Bayerische Brauerbund hält den derzeitigen Sortenschutz für ausreichend. Geschäftsführer **Walter König** sagte im Interview mit dem Bayerischen Rundfunk am Morgen: "Wir brauchen diese in Amerika gelebten Patente nicht, weil wir befürchten, dass dieser Rattenschwanz, der sich an Lizenzrechten und -zahlungen hinterherzieht, am Ende so auswirkt, dass Braugerste viel teurer und für mittelständische und kleinere Brauereien vielleicht nicht mehr verfügbar oder erschwinglich sein wird." (Schluss) mö

Schellhuber: Mit Holz aus der Klimakrise

300 Teilnehmer bei ÖBMV-Konferenz zur Kohlenstoffsenke Holzwirtschaft

Wien, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Eine globale Rückkehr zum Holzbau zur Bekämpfung der Klimakrise forderte heute Klimaforscher **Hans Joachim Schellhuber** im Rahmen der Webkonferenz "Wald.Holz.Energie" des Österreichischen Biomasse-Verbandes (ÖBMV). Was dies für die heimische Waldbewirtschaftung bedeutet, diskutierte der "Klimapapst" mit ÖBMV-Präsident **Franz Titschenbacher**, der EU-Parlamentsabgeordneten **Simone Schmiedtbauer** und weiteren prominenten Vertretern von Forstwirtschaft, Bioenergie, Politik, Verwaltung und Naturschutz vor etwa 300 Teilnehmern. * * * *

Gebäude verursachen 40% aller Emissionen

"Die Stabilisierung des Klimas ist die größte Herausforderung des Jahrhunderts", unterstrich Schellhuber, Gründungsdirektor des renommierten Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung. "2020 lag die globale Temperatur bereits 1,25 °C über jener der vorindustriellen Zeit. Es bleibt also nicht mehr viel Spielraum zum Einhalten des im Pariser Klimaschutzabkommen angestrebten 1,5 °C-Ziels. Auch wurde 2020 eine Rekordzahl von 29 tropischen Wirbelstürmen im Atlantik verzeichnet. Rasches Handeln ist daher unabdingbar", so Schellhuber. Als Antwort auf die Klimaerhitzung fordert er eine weltweite Wende beim Bauen. Rund 40% des Ausstoßes von Treibhausgasen entstehen durch Errichtung und Betrieb von Gebäuden sowie der Infrastruktur. "Der Gebäudesektor ist der Elefant im Klimaraum. Die Rückkehr zum Holzbau ist der wichtigste Beitrag gegen die Erderwärmung", erklärte Schellhuber, der auch Berater von EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen bei der Initiative "Neues Europäisches Bauhaus" ist.

"Wenn wir die Waldzerstörung stoppen, großflächig aufforsten und mit Holz statt Beton bauen, wird der Bausektor vom Klimasünder zum Klimafreund. Der Klimaschutz wird vor allem beim Bauen in den Städten entschieden", unterstrich Schellnhuber. Mit Blick auf die Interessenkonflikte um eine verstärkte Nutzung des Waldes warnte er vor den Folgen der voranschreitenden Erderwärmung für den Wald: "Wenn wir die Klimaerhitzung nicht durch Nutzung des Waldes abmildern, müssen wir künftig über keine Funktion des Waldes mehr diskutieren, denn dann werden sich Ökosysteme komplett ändern, was die Lebensgrundlagen der Menschen gefährdet." Holz müsse zum wichtigsten Rohstoff für den Gebäudesektor werden. Selbst Wolkenkratzer könnten aus Holz gebaut werden. Um das zu erreichen, müssten sich Waldbesitzer mit Architekten und Designern zusammensetzen und neue Wertschöpfungsketten entwickeln.

Energiewende basiert auf der Nutzung von Holz

Volle Unterstützung für seine Ausführungen erhielt Schellnhuber von Präsident Titschenbacher: "Unser nachhaltig bewirtschafteter Wald ist der beste Klimaschützer. Er entzieht der Atmosphäre klimaschädliches Kohlendioxid, baut Kohlenstoffspeicher in Holzhäusern auf und ersetzt fossile Treibhausgasemissionen." Während Brennholz, Hackgut, Sägespäne oder Ablauge aus der Papierindustrie für die Wertschöpfungskette Holz ein Nebenprodukt darstellen, sind sie für die Energiewende die Grundlage. In Österreich, in Europa und weltweit ist die Bioenergie bereits jetzt der mit Abstand bedeutendste erneuerbare Energieträger. "Mit dem Ausstieg aus fossilen Energien wird sich die Bioenergie zum bedeutendsten Energieträger entwickeln", so Titschenbacher. Besonders wertvoll sieht er den Beitrag der Bioenergie zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung: "Noch vor wenigen Jahren gab es kaum Nachfrage für schlechte Holzqualitäten, große Mengen an Holz aus der Waldpflege und Holzernte sind ungenutzt im Wald verrottet. Mittlerweile versorgen wir mit diesen Brennstoffen einen großen Teil der Bevölkerung mit nachhaltiger Energie."

Dies bestätigte auch Schmiedtbauer: "Die Forstwirtschaft ist bereit, mit Know-how und nachwachsenden Ressourcen einen echten Beitrag zu leisten. Es ist ein völlig falscher Ansatz und Irrglaube anzunehmen, dass wir mit einer Außer-Nutzung-Stellung von Wäldern und anderen Restriktionen die Aufnahme von CO₂ steigern könnten. Europa hat genug Holz, es wächst täglich nach und soll sinnvoll genutzt werden. Kommen wir weg von populistischen Aussagen, die uns nicht weiterbringen. Bleiben wir beim Hausverstand: Wald nachhaltig nützen, bedeutet das Klima zu schützen", so Schmiedtbauer.

Wirtschaftswald leistet mehr für Klimaschutz als nicht bewirtschafteter Forst

Angesichts von Forderungen aus dem Naturschutz nach verringerter Holznutzung und erhöhten Holzvorräten im Wald als Kohlenstoffsinken, verwies **Ernst-Detlef Schulze** vom Max-Planck-Institut für Geochemie darauf, dass Vorräte im Wirtschaftswald laut Daten der deutschen Bundeswaldinventur etwa gleich hoch seien wie jene im unbewirtschafteten Wald. Auch die Bodenkohlenstoffvorräte sind im nicht bewirtschafteten Wald laut Studien nicht höher als im Wirtschaftswald. "Dagegen liegt der Zuwachs und damit die Vorratssteigerung im Wirtschaftswald deutlich höher", erklärte der Biologe und Forstwissenschaftler. "Der bewirtschaftete Nadelwald wächst jährlich um 4 Festmeter pro ha mehr zu als der nicht bewirtschaftete Wald", so Schulze. "Wird das Holz nicht zum Bau und zur Energiegewinnung genutzt, verrottet es im Wald, dabei gelangt das CO₂ genauso wieder in die Atmosphäre", hob Schulze hervor.

Forstwirtschaft nicht für Biodiversitätsverlust verantwortlich

Der Schutz der Artenvielfalt ist ein oft angeführtes Argument für Außer-Nutzung-Stellungen der Forstwirtschaft. "In Deutschland ist keine Waldpflanzensart ausgestorben", entgegnete Schulze. Die Forstwirtschaft könne daher nicht alleine die Verantwortung für die Biodiversität der Landschaft übernehmen. Nur der Wirtschaftswald ermögliche gezielten Naturschutz. "Organismengruppen sind abhängig von der Vielfalt der Pflanzen im Wald, und diese ist im Wirtschaftswald höher", bekräftigte Schulze. Die Waldeigentümer müssten beim Naturschutz mit ins Boot genommen werden, auch über eine Vergütung für sie sollte nachgedacht werden.

Wald alleine keine dauerhafte CO2-Senke

"Der österreichische Wald speichert etwa 990 Mio. t Kohlenstoff, 60% davon im Boden. Durch die Klimaerwärmung geht die Kohlenstoffspeicherkapazität zurück. Der Wald kann nicht unendlich viel CO2 speichern und wird in allen Szenarien der Studie CareforParis in den nächsten 15 bis 100 Jahren zur Kohlenstoffquelle. Holznutzung verhindert Emissionen aus Ersatzprodukten und ist damit ein wichtiger Baustein für die Klimazukunft", stellte **Peter Mayer**, Leiter des Bundesforschungszentrums für Wald, fest.

Österreichweit 250 Mio. Festmeter Nutzungsrückstände

Stefan Zwettler, Leiter der Forst- und Energieabteilung der Landwirtschaftskammer Steiermark, machte darauf aufmerksam, dass laut der jüngsten Waldinventur 2016/18 ohnehin hohe Durchforstungsrückstände im heimischen Wald bestünden. "Zusammen mit Verjüngungshieben, Räumungen und Entrümpelungen gibt es in Österreich 250 Mio. Erntefestmeter, die heute genutzt werden könnten. Davon entfallen 80 Mio. Erntefestmeter allein auf den Schutzwald."

Auswirkungen des Holzbaus auf die Bioenergienutzung

"Eine Holzbauoffensive ist ein Bioenergie-Turbo", sagte **Christoph Pfemeter**, Geschäftsführer des Biomasse-Verbandes. "Pro m3 verbautes Holz fallen etwa 6 m3 Nebenprodukte an, die auch energetisch verwertet werden können. Der mit dem Klimawandel einhergehende Waldumbau zu mehr Laubholz führt auch zu höheren Bioenergiemengen, da derzeit Laubholz zu 70% energetisch genutzt wird, während dieser Anteil bei Nadelholz nur 20% beträgt", so Pfemeter. Laut Studie der Universität für Bodenkultur spart 1 m3 genutztes Fichtenrundholz durch Speichereffekte im Bauholz die Substitution energieintensiver Materialien wie Stahl und Beton sowie den Ersatz fossiler Brennstoffe etwa 1,125 t CO2 ein. "Ohne Bioenergie hätten Holzprodukte eine weitaus schlechtere CO2-Bilanz, weil die Holzindustrie dann auf fossiles Erdöl und Erdgas zurückgreifen müsste", berichtete Pfemeter. (Schluss)

Österreichische Holzindustrie: Produktionswert sank 2020 um 4,7% auf 8 Mrd. Euro

Außenhandelsüberschuss von fast 1 Mrd. Euro erzielt

Wien, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Die Holzindustrie Österreichs ist trotz der COVID-Einschränkungen gut durch das Jahr 2020 gekommen. Die fast 1.300 Holz verarbeitenden Unternehmen in der Bauprodukt-, Möbel-, Platten-, Säge- und Skiindustrie sowie in weiteren Holz verarbeitenden Betrieben erwirtschafteten einen Produktionswert von rund 8 Mrd. Euro. Damit liegt dieser um 4,7% unter dem des Vorjahres. Dies teilte heute **Herbert Jöbstl**, Obmann des Fachverbandes der Holzindustrie Österreichs, bei der Bilanz-Presskonferenz mit. * * * *

Erlfried Taurer, Obmann-Stellvertreter des Fachverbandes, hob die wirtschaftliche Stärke der Branche in Krisenzeiten hervor: "Im Jahr 2020 ist das Bruttoinlandsprodukt in Österreich um 6,6% und in der EU um 6,1% zurückgegangen. Die Holzindustrie hat sich mit einem Rückgang des Produktionswertes von 4,7% gut behauptet." Erneut konnte die österreichische Holzindustrie einen Außenhandelsüberschuss von fast 1 Mrd. Euro erzielen. "Unsere Unternehmen sind traditionell stark im Export, unser Erfolg auf den Weltmärkten sichert Industriejobs und Kaufkraft in den ländlichen Regionen Österreichs", erklärte Taurer. Exporten im Wert von 5,64 Mrd. Euro standen Importe von 4,66 Mrd. Euro gegenüber.

Außer-Nutzung-Stellung von Wäldern ist falsches Signal

"Die aktuelle Preisdynamik und die Marktlage zeigen, wie wichtig die Rohstoffversorgung für unsere Industrie ist. Wir brauchen in Österreich weiterhin eine aktive und nachhaltige Waldbewirtschaftung, welche die Holzernte in den heimischen Wäldern steigert", unterstrich Jöbstl. Die momentane Situation sei das beste Gegenargument zur Idee, große Waldflächen für die Holzernte zu sperren, so der Obmann.

"Aktuell erlebt die Baubranche weltweit einen Boom. Mit der ersten COVID-Welle haben viele Regierungen sehr rasch gehandelt und Konjunktur- sowie Förderprogramme erlassen, welche die Bauindustrie sehr positiv beeinflusst haben. Es gibt eine breite und dynamische Nachfrage nach Baustoffen aller Art, mit stark steigenden Rohstoffpreisen in allen Segmenten, besonders bei Eisen und Stahl sowie bei Gummi- und Kunststoffen. Wir haben also keine Holzkrise, sondern eine massive Nachfrage nach Baustoffen und Vorprodukten in der Industrie. Die Weltwirtschaft hat 2020 eine Vollbremsung hingelegt und gibt nun wieder Vollgas", unterstrich **Andreas Ludwig**, Obmann-Stellvertreter im Fachverband.

Perspektive Klimaschutz und Wirtschaftswachstum

"Die Holzindustrie ist ein Stabilitätsanker in der Wirtschaftskrise. Dank des nachwachsenden Rohstoffs aus nachhaltiger Forstwirtschaft sind unsere Unternehmen auch Klimaschützer", stellte Jöbstl fest. "Holz zieht CO₂ aus der Atmosphäre und speichert Kohlenstoff - die Produkte unserer Industrie unterbinden damit CO₂-Emissionen. Dank intensiver Forschung und Entwicklungsarbeit werden zunehmend holzbasierte Alternativen zu CO₂- und energieintensiven Produkten und Materialien entwickelt. Wenn Politik und Gesellschaft es beim Klimaschutz wirklich ernst meinen, dann wird die Holzindustrie dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Viele politische Vorgaben sprechen klar für eine intensivere Holznutzung", so der Obmann. (Schluss)

Tirol: Konkreter Wolfsverdacht bei mindestens elf toten Schafen

Betroffen ist die Heuberg-Alm im Gemeindegebiet von Serfaus

Innsbruck, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Elf tote Schafe wurden gestern, Dienstag, auf der Lader Heuberg-Alm im Gemeindegebiet von Serfaus (Bezirk Landeck) aufgefunden und umgehend vom örtlich zuständigen Amtstierarzt begutachtet. Möglicherweise gibt es noch weitere tote Schafe. Aufgrund der Anzahl der getöteten Tiere und des Rissbildes besteht der konkrete Verdacht auf einen Wolf als Verursacher, teilt das Land Tirol mit. * * * *

Bereits im vergangenen Jahr war ein weiblicher Wolf aus der italienischen Population mit der Bezeichnung 70FATK für tote und verschwundene Schafe am Sonnenplateau und in den Gemeinden Spiss, Pfunds und See verantwortlich. Die Wölfin wurde zuletzt im August 2020 nachgewiesen. Ob für die Risse am Lader Heuberg genau dieses Tier verantwortlich ist, muss durch eine genetische Untersuchung und die Genotypisierung zur Bestimmung des Individuums geklärt werden. Noch liegen hierzu keine Informationen vor.

Als Folge der letztjährigen Risse auf der Serfauser Kerb-Alpe wurden dort die Schafe vorzeitig abgetrieben. Heuer wurden auf diese Alm keine Schafe mehr aufgetrieben. Herdenschutz ist dort nicht umsetzbar. Auf der Lader Heuberg-Alm wurde in der heurigen Saison mit Unterstützung des Landes ein Pilotprojekt mit gelenkter Weideführung zur gezielten Beweidung unterschiedlicher Sektoren als vorbereitende Maßnahme für Herdenschutz gestartet.

Die 560 ha große, gemischte Alm mit rund 120 Rindern und etwa 500 Schafen aus 25 Herkunftsbetrieben, darunter auch Serfauser Betriebe, deren Tiere bisher auf der Kerb-Alpe weideten, wird von zwei Hirten betreut. Aufgrund der aktuellen Vorkommnisse werden die Elemente für den Herdenschutz nunmehr verstärkt und die Schafe am Abend zukünftig in den bereits errichteten wolfsabweisenden Nachtpferch getrieben.

Hechenberger: Müssen Problemwölfe entnehmen

"Die Bauern haben sich kooperativ gezeigt und gemeinsam mit den Experten des Landes Herdenschutzmaßnahmen umgesetzt. Diese Risse beweisen, dass das Land nicht drum herumkommt, legale Wolfsabschüsse zu ermöglichen", betont **Josef Hechenberger**, Obmann des Vereines zum Schutz und Erhalt der Land- und Almwirtschaft in Tirol. "Das Problem spitzt sich unvermeidbar weiter zu. Wenn nicht bald ein politisches Signal in Richtung Landwirtschaft kommt, werden die Almbauern aufgeben. Ob dieses Szenario wirklich besser ist als einzelne Beutegreifer, deren Bestand sich massiv vermehrt, zu entnehmen, wage ich zu bezweifeln. Hier können die politischen Entscheidungsträger die Augen nicht länger vor der drastischen Realität verschließen. Der Wolf ist eine Bedrohung und Herdenschutz ist offensichtlich nicht das Allheilmittel, deshalb braucht es praktikable Regelungen, wie Tirol künftig mit großen Beutegreifern umgeht", so Hechenberger. (Schluss)

OÖ: Starkregensimulationsanlage für ABZ Salzkammergut in Betrieb genommen

Auswirkungen von Hangwasserabflüssen auf Ackerflächen sollen verhindert werden

Linz, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Starkregen kann zu Hangwasserabflüssen führen, diese wiederum können neben Schäden an Gebäuden und Infrastruktur auch den Verlust von wertvollem Humus und Oberboden auf Ackerflächen bewirken. Probleme mit Anrainern und Einträge in Oberflächengewässer sind weitere Folgen. Nun haben erstmals in Österreich Junglandwirtinnen und Junglandwirte die Möglichkeit, Auswirkungen von Starkniederschlägen auf landwirtschaftliche Flächen live zu erleben: Gestern wurde in Oberösterreich von Wasser-Landesrat **Wolfgang Klinger** und Agrar-Landesrat **Max Hiegelsberger** die Starkregensimulationsanlage für das Agrarbildungszentrum Salzkammergut (ABZ) feierlich in Betrieb genommen. * * * *

Klinger und Hiegelsberger war es ein Anliegen, dass das Thema Hangwasser bereits in die Ausbildung der Landwirte integriert wird. Daher haben sie sich für den Erwerb einer Starkregensimulationsanlage eingesetzt und die erforderlichen Finanzmittel bereitgestellt. Unter Federführung der Abteilung Wasserwirtschaft wurde das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) aufgrund der langen Erfahrungen mit Beregnungsversuchen mit der Konzeption der Anlage betraut. Die Beregnungsanlage wurde im Rahmen eines Schulprojektes aufgebaut.

"Hangwässer sind ein allgemein unterschätztes Problem, dem aber verhältnismäßig leicht beizukommen ist. Mit detaillierten Hangwasserkarten stellen wir fundierte Informationen zum Abflussgeschehen zur Verfügung, die als Planungsgrundlage für Raumplaner, Häuslbauer und Landwirte dienen. Mit dieser Beregnungsanlage wurde ein wertvolles Instrument speziell für unsere Landwirte entwickelt. Wenn man weiß, wo Hangwässer auftreten können und wie sie sich auswirken, dann kann man durch geeignete und gezielte Maßnahmen Sicherheit für Boden und Heimat schaffen. Ich gehe davon aus, dass mit der Beregnungsanlage für die Flächenbewirtschaftler sichtbar gemacht wird, wie sich Bewirtschaftungsmaßnahmen auf den Oberflächenabfluss und den Rückhalt des Bodens auf der Fläche auswirken", erklärte Klinger.

"Gesunde, humusreiche Böden sind die Produktionsgrundlage der Landwirtschaft. Die Verhinderung von Abschwemmungen und Humusverlusten ist mittlerweile fester Bestandteil der landwirtschaftlichen Praxis. Die Beregnungsanlage verankert das Thema noch stärker in der Ausbildung der zukünftigen Hofübernehmer, sie schafft ein bleibendes Bewusstsein", sagte Hiegelsberger. (Schluss)

OÖ: Erdbeer-Saisonstart heuer erst zum Vatertag

Die meisten Selbstpflückfelder öffnen später als gewohnt

Linz, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Bedingt durch den kältesten Mai seit 35 Jahren starten heuer die heimischen Selbstpflück-Erdbeerbetriebe erst relativ spät mit der Ernte der Freilandflächen. "Die meisten oberösterreichischen Erdbeerbetriebe öffnen zum Vatertag, die Betreiber von späteren Standorten starten an manchen Orten zeitversetzt. Deshalb ist es wichtig, dass man als Konsument die Informationen der einzelnen Betriebe beachtet. Der Erdbeergenuss startet zwar nach den Gegebenheiten der Natur heuer später, doch unsere Gäste kommen bei angenehmem Erntewetter

voll auf ihre geschmackliche Rechnung. Die Frische und der Geschmack der Früchte sind sensationell, die mäßigen Temperaturen der kommenden Tage tun der Erdbeere gut", erläutert Landwirtschaftskammer (LK)-Präsidentin **Michaela Langer-Weninger**. * * * *

"Etwa 70 bäuerliche Familien produzieren in Oberösterreich auf mehr als 300 ha Erdbeeren, das ist mehr als ein Viertel der bundesweiten Produktion. Etwa die Hälfte der Erdbeerfelder dient der Belieferung des Lebensmittelhandels, auf den anderen Feldern laden die Bauernfamilien die Konsumentinnen und Konsumenten zum Selberpflücken und Genießen vor Ort ein", berichtet die LK-Präsidentin.

Erdbeerfelder zum Selberpflücken gibt es im ganzen Bundesland, insbesondere im Zentralraum, im Eferdinger Becken, im Machland, im Inn- und Hausruckviertel, im Voralpengebiet des südlichen Berglandes und auch in den höheren Lagen des Mühlviertels. "Wir freuen uns darauf, wieder viele Gäste auf unseren Feldern begrüßen zu dürfen. Im Kassabereich ersuchen wir um das Tragen einer FFP2-Maske, denn wir wollen gegenseitig auf uns schauen", so der Fachgruppensprecher der Erdbeerdirektvermarkter, **Andreas Hoffelner**.

Im Erdbeer-Online-Kochkurs des Ländlichen Fortbildungsinstituts der LK OÖ werden am 26. Juni von 9 bis 11 Uhr fruchtige Erdbeeressig-Variationen, ein trendiger Shrub (süß-saurer Früchtesirup für Getränke) und ein Erdbeersirup hergestellt. Einkoch-Profi Romana Schneider-Lenz zeigt, wie die perfekte Erdbeermarmelade gelingt und welche kreativen Kombinationen mit den roten Superfrüchten möglich sind. Zur Stärkung werden noch Ruck-zuck-Erdbeerknödel zum Sofortessen oder zum Einfrieren gekocht. Anmeldungen sind unter ooe.lfi.at/cookinar möglich, eine Einkaufs- und Materialliste wird den angemeldeten Teilnehmenden vorab zugesendet. (Schluss)

Erdbeer-Saison in der Steiermark startet

Selbstpflücken als Erlebnis für die ganze Familie

Graz, 9. Juni 2021 (aiz.info). - In der Steiermark hat sich die Erdbeerernte im Freiland durch die feuchtkühle Witterung um etwa zwei Wochen verzögert. Doch jetzt sind die gesunden Früchte reif: Sie konnten langsam heranwachsen, sind besonders groß und aromatisch-süß, berichtet die Landwirtschaftskammer (LK) Steiermark. Besonders beliebt bei den Steirerinnen und Steirern ist das Selbstpflücken, das etwa 15 Betriebe in dem Bundesland anbieten. Insgesamt ist der Erdbeeranbau in der Steiermark für etwa 60 Betriebe ein wichtiges Standbein. Kultiviert werden die steirischen Erdbeeren auf etwa 160 ha, davon etwa 85% im Freiland und 15% im geschützten Anbau in Folienhäusern. Die jetzt geernteten Erdbeeren gibt es in erster Linie direkt ab Hof und auf den Selbstpflückfeldern sowie auf den Bauernmärkten. Auch die heimische Gastronomie setzt verstärkt auf saisonale Früchte von heimischen Bauern. Eine Liste mit bäuerlichen Direktvermarktern von Erdbeeren kann auf aiz.info heruntergeladen werden. * * * *

Gesunde Schlankmacher für den Sommer

Erdbeeren schmecken nicht nur hervorragend, sie sind auch gesund, reich an Vitaminen und Fruchtsäuren. So enthalten sie unter anderem die beiden Vitamine B1 und B2, die den Stoffwechsel unterstützen, und sie besitzen einen hohen Gehalt an Natrium, Calcium, Kalium, Phosphor und Eisen. Erdbeeren enthalten außerdem sekundäre Pflanzenstoffe aus der Gruppe der Polyphenole, zu denen Flavonoide und Phenolsäuren gehören. Polyphenole können vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen, Krankheitskeime abtöten und sie wirken entzündungshemmend. Alle diese positiven Eigenschaften entfaltet die Erdbeere bei nur etwa 35 Kalorien pro 100 g. Sie ist daher der ideale Sommergenuss für figurbewusste Genießer, so die LK Steiermark. (Schluss)

Russland exportiert 2021 deutlich mehr Soja

2,5-fache Menge bisher abgesetzt

Moskau, 9. Juni 2021 (aiz.info). - Aus Russland sind im ersten Quartal 2021 fast 1,05 Mio. t Sojabohnen exportiert worden, berichtet das Moskauer Internet-Fachportal Zerno-Online unter Berufung auf die amtliche Zollstatistik. Gemessen am gleichen Zeitraum im Vorjahr wurden die Ausfuhren auf das 2,5-Fache ausgeweitet. Mehr als 90% der gesamten Menge wurden im Jänner exportiert. Wie berichtet, führte Moskau ab Februar einen Ausfuhrzoll auf diese Ölf Frucht in Höhe von 30%, aber nicht weniger als 165 Euro je t ein. Die Exporte erfolgen zum überwiegenden Teil aus der Anbauregion Ferner Osten. Das mit Abstand wichtigste Bezugsland ist China, das im Berichtszeitraum etwa 992.100 t Soja aus Russland importierte. Russland dagegen führte im ersten Jahresquartal rund 377.200 t Sojabohnen ein und damit um 20% weniger als im gleichen Zeitraum 2020. Die vor allem für die Unternehmen des Föderationsbezirks Nordwesten bestimmten Lieferungen stammten überwiegend aus Brasilien und Paraguay. (Schluss) pom